

Deutsche Internate vom Aussterben bedroht

Von HANS-JOACHIM NÖH

Hamburg. Deutsche Führungskräfte in Wirtschaft, Politik und Verwaltung halten wenig von der Erziehung Jugendlicher in Internaten.

Nur jeder vierte Manager in den alten Bundesländern glaubt, daß eine Internaterziehung die Entwicklung von Kindern fördert. Jeder Zweite (49 Prozent) hingegen hält den Internatsbesuch nur für eine Notlösung, beispielsweise dann, wenn die Eltern - weil beide berufstätig oder alleinerziehend - zuwenig Zeit für ihre Kinder haben. Knapp jeder siebte lehnt Internate rundweg ab.

Das ist das Ergebnis einer Umfrage, die unlängst das Institut für Demoskopie in Aliensbach veröffentlichte. Es steht im Einklang mit einer seit Jahren anhaltenden Entwicklung: Immer mehr deutsche Internate müssen schließen oder zumindest Kapazitäten abbauen.

Ein Hauptgrund dafür läßt sich zwar nicht empirisch ermitteln, aber aus einer gemeinhin unausgesprochenen Erfahrung benennen: Als der Weg zur Hochschulreife in Deutschland noch in allen Bundesländern ein mühevoller war, bot das Internat - durchaus nicht nur, aber auch - eine Option auf ein ordentliches Abitur für jene Kinder bemittelter Eltern, die entweder mit mehr Faulheit oder mit weniger Intelligenz ausgestattet waren. Dieses Rekrutierungspotential entfällt aber in dem Maße, da die Aufnahmeprüfungen für Höhere Schulen abgeschafft und die Anforderungen für das Abitur besonders in den SPD-regierten Ländern systematisch abgesenkt wurden.

Noch vor zehn Jahren lebten und lernten annähernd 50.000 Schüler in über 400 deutschen Internaten. Heute existieren nur noch rund 250 Internate mit knapp 30 000 Plätzen, die aber längst nicht alle belegt sind.

Den dramatischsten Schwund erlitten die katholischen Erziehungseinrichtungen. Von einst 346 Internaten, die von Schülern der allgemeinbildenden Schulen besucht werden, blieben nur 175 übrig. Die Zahl der Plätze sank dort seit 1978 von 34.000 auf gut 14.000. Auch zahlreiche nichtkonfessionelle Schülerheime mußten mangels Nachfrage aufgeben. So reduzierte sich beispielsweise die Zahl der im Bundesverband Deutscher Privatschulen (VDP) organisierten Internate seit Mitte der 70er Jahre von 25 auf zwölf.

Allein die niedrige Geburtenrate und damit geringe Schülerzahl begründen den Abwärtstrend an den Internaten nicht.

Gerold Becker, Sprecher der Vereinigung Deutscher Landerziehungsheime, sieht das Hauptproblem für die Internate in einem veränderten Bewußtsein von Eltern und Familien, wie es auch die Allensbach-Studie andeutet. „Früher war es in einigermaßen gutsituierten Familien selbstverständlich, daß die Kinder ein Internat besuchten“, sagt Becker. Heute, so Becker, sei für viele Familien ein Internat tatsächlich nur eine Notlösung - bei Zeitmangel der Eltern, schulischen oder familiären Problemen. Im übrigen entscheiden sich deutsche Eltern wenn überhaupt, sehr spät für ein Internat, dann nämlich, wenn das Kind über die Pubertät hinaus ist, die gymnasiale Mittelstufe schon fast beendet hat. Daraus resultiert, daß die meisten unbelegten Plätze an Internaten in der Unterstufe zu finden sind, während die Oberstufe (17 bis 19 Jahre) in der Regel ausgebucht ist.

Neben pädagogische und gesellschaftliche treten zunehmend auch handfeste wirtschaftliche Motive von Eltern, sich gegen eine Internaterziehung zu entscheiden: die Preise. Ein Internatsplatz kostet den Träger zwischen 2000 und 3500 Mark. Während die Kirchen ihre Erziehungsheime zumeist subventionieren und dadurch den Beitrag für ihre Schüler auf rund 1000 bis 1200 Mark senken, müssen Besucher der nicht-konfessionellen Internate in aller Regel den vollen Preis bezahlen. Wer sein Kind bei-

spielsweise nach Salem am Bodensee schickt, muß 2800,- Mark, wer das Landschulheim Stein am Chiemsee bevorzugt, muß gut 3600 Mark pro Monat aufbringen, sofern das Kind kein volles oder ein Teil-Stipendium erhält.

„In vielen Fällen ist bei Kosten und Preisen die Schmerzgrenze erreicht“, sagt Gerold Becker vom Verband der Landerziehungsheime. Monatliche Gebühren von „nur“ 2000 Mark seien auch für gutverdienende Eltern häufig schon eine zu hohe Hürde.

Angesichts steigender Belastungen privater Haushalte durch Steuern und Abgaben, so erwartet auch Anneliese Knoop, bundesweit anerkannte Internatsberaterin und ehemals Leiterin des Internats Marienau, werde die finanzielle Hürde weiter wachsen und sich zwangsläufig die Auslastung vieler Internate verschlechtern.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten oder gar Konkurse verdeutlichen, daß auch die Internate selber oftmals ihre Leistungsgrenze erreicht oder überschritten haben. Als „Anbieter“ auf einem pädagogischen „Markt“ geraten sie schnell in einen ökonomischen Teufelskreis. Wenn Plätze nicht belegt sind und damit Einnahmen ausbleiben, müssen sie beim Angebot - beispielsweise internats-eigene Reitpferde, Segelboote, Schwimmbäder und eine oftmals große Zahl an Pädagogen für eine optimale Schüler-Betreuung - sparen. Das wiederum mindert Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit.

Zur Stilllegung zahlreicher konfessioneller, zumal katholischer Internate führen insbesondere drastisch steigende Personalkosten. Einst unterrichteten dort vorwiegend Ordensschwwestern oder -brüder für wenig oder überhaupt keinen monetären Lohn. Weil aber die Orden immer weniger Nachwuchs finden, müssen die Internate vermehrt Lehrer und Erzieher „von außen“ einstellen und sie nach Tarif bezahlen, was oftmals über ihre Kräfte geht.

Ein dritter Faktor, der bislang viele Internate in den Ruin trieb: die wachsende Konkurrenz durch staatliche Schulen. Waren Erziehungsheime einst die letzte Rettung für Jugendliche, die fernab einer Realschule oder eines Gymnasiums lebten, findet heute beinahe jeder deutsche Schüler den geeigneten Schultyp in erreichbarer Nähe.

Überdies wuchs gerade in den letzten zehn Jahren die Zahl staatlicher Ganztags-schulen beträchtlich. Allein in Nordrhein-

Westfalen verdoppelte sie sich seit 1980 von 254 auf 492. Damit eröffneten sich für eine wichtige Klientel der Internate, alleinerziehende Mütter/Väter und berufstätige Eltern, neue Perspektiven.

Obendrein machen hartnäckig haftende Klischees den Internaten zu schaffen. „Internate gelten vielfach als goldene Käfige, als >Luxusinstitute für Kinder von Mächtigen, als Kindergefängnisse oder als Kadettenanstalten mit strengster Überwachung, minutiös geregelter Tagesablauf und harten Strafen bei Übertretung der Regeln“, zählt Gerold Becker vom Verband der Landerziehungsheime auf. „Die Realität sieht meistens ganz anders aus“, versichert er. Ziel moderner Internate sei die Erziehung von Kindern und Jugendlichen zum verantwortungsbewußten Umgang mit sich und anderen. Dazu gehören Raucherlaubnis und maßvoller Umgang mit Alkohol sowie die freie Entscheidung darüber, wann der Schüler schlafen geht.

Daß Internatsbesucher zumindest beim Thema Bettruhe noch nicht überall als mündig eingeschätzt werden, zeigen die Beispiele Schloß Heessen (Nordrhein-Westfalen) und Scheeßel (Niedersachsen). In beiden Internaten gilt selbst für 18jährige: „Licht aus um 22.30 Uhr“. Ein Scheeßeler Schüler dazu: „Ich darf wählen und Verträge unterschreiben. Demnächst werde ich ausgebildet, um notfalls mein Land zu verteidigen. Warum darf ich dann nicht selber entscheiden, wie lange ich abends lese oder fernsehe?“